

Deutsche Wacht

Nr. 31.

Cilli, Donnerstag, 16. April 1903.

28. Jahrgang.

Die Erzläge vom Collegium Germanicum in Rom.

Als wir in einer unserer letzten Nummern auf den Widerstimm hinwiesen, der darin liegt, daß das Collegium Germanicum fanatische Windische beherberge und als eine Brutstätte und wahres Hauptnest deutschenfreier Slaven, seinen Namen schände, weckte unsere Stimme merkwürdigerweise in der deutschen Zeitungswelt kein Echo, obwohl die Bedeutung der Angelegenheit für uns Deutsche höher bewertet werden muß, als die San Siro-Lamora-Geschichte, die seinerzeit so viel von sich reden machte und auch die deutsche Öffentlichkeit so sehr in Atem hielt.

Wenn wir uns nach einer Erklärung für diese befremdende Erscheinung umsehen, so können wir nur annehmen, daß es der gänzliche Abbruch der geistigen Brücke zwischen dem Deutschland und der Römischen Kirche ist, der diese Interesslosigkeit zeitigt hat.

Es kann und darf uns jedoch nicht gleichgültig sein, ob eine Anstalt, die wie ein ungeheurer Polyp mit ihren Fangarmen das ganze ideale Deutschland umklammert, das mit ihren Saugnapfen aus dem deutschen Volkskörper gesogene Geld zur Aufzucht geschworener Todfeinde des deutschen Volkes verwendet, die einen Vulkan von Haß in ihrer Brust für uns bergen.

Das ist keine Phrase, das ist eine bittere Wahrheit, die unzählige Tatsachen bezeugen. Nur ein Beispiel für viele andere.

Man kennt ja doch von ihrem Wirken her die Danica-Studenten. Ein ewiger Wettstreit besteht unter ihnen, wer den anderen an Deutschenhaß zu überbieten versteht. In welchem Grade demnach der Obmann dieses Vereines mit dem Zwecke Deutschenhaß, Deutschenfreier sein muß, das auszumalen bleibt der

Phantasie überlassen. Ein solcher Obmann von Danica-Studenten nun ist Bögling des Collegiums Germanicum in Rom. Eine kurze Meldung des „Slovenec“ über diesen seinerzeitigen Danica-Hauptling und nunmehrigen „germanischen Kollegen“, der auf den echt alleanischen Namen Srebernic hört, war es, die der Anstoß für uns gab, die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit auf die Zustände im Collegium Germanicum zu lenken. Nach jener Meldung des Slovenenblattes richtete der „germanische“ Bögling zu nationalem Kampfe aufreizende Worte an die slovenische Jugend, und verlieh gleichzeitig seinem Evangelium des haßerfüllten nationalen Kampfes einen Glorienschein durch Uebermittlung des päpstlichen Segens. Das ist das Gebaren eines Kreuzzugpredigers!

Solche gefährliche Feinde unseres Volkes gehen aus jener Anstalt hervor, die sich den Namen „germanisch“ beilegt. Wahrlich das Collegium Germanicum legt den Vergleich nahe, mit den giftgeschwollenen, verderbenbringenden Rattern, die wir am eigenen Busen wärmen.

Diese Erzläge vom Collegium Germanicum muß verschwinden gemacht werden. Wenn man an dem gesunden Menschenverstand der deutschkatholischen Geistlichkeit nicht verzweifeln soll, so muß sie dieses Befreiwerk als ihre natürliche Aufgabe erblicken.

Erst kürzlich haben die untersteirischen slovenischen Geistlichen ein Probchen von der Gesinnung zum Besten gegeben, von der sie gegen ihre deutschen Amtsbrüder beseelt sind, indem sie deutsche Mönche, die sich unter ihnen niederlassen wollten, und die sich in der Bevölkerung aufrichtiger Sympathien erfreuten, aus ihrer mit namhaften Opfern gegründeten Niederlassung hinausbissen und hinausgrauten. Will es da die deutsche Geistlichkeit zu allem Ueber-

bruch noch hinnehmen, daß Slovenen ihre Plätze in der deutschen Pflegeanstalt zu Rom einnehmen, aus der man in die fettesten Pfründen einrückt und aus der man zu den höchsten kirchlichen Würden — siehe den Slovenenbischof Wiffia — aufsteigt?

Wahrlich es müßte einem die Schamröte in die Wangen treiben, wenn sich die deutschen Geistlichen hierzulande für alle Zeiten als die Armen im Geiste belächeln ließen, deren Schafsgeduld man alles, aber auch alles bieten darf; schließlich sind es ja doch auch Deutsche, über die der fremde Parast hohnlächelt.

Daß dieser Kampf gegen die Eitelnenennung des Kollegiums und die Reinigung von fremdvölkischen Schmarozern selbst die Billigung rechtlich denkender Slovenen findet, mögen die nachstehend angeführten Worte des „Slovensti Narod“ bezeugen, der schreibt:

„Das Kollegium Germanicum in Rom ist eine Anstalt zur Erziehung von Geistlichen. Schon der Name derselben bestimmt sie für Deutsche. Seit einigen Tagen macht in einigen deutschen Blättern die Notiz die Runde — (leider blieb es bei unserer vereinzelter Stimme) —, daß sie sich gegen die Aufnahme von Slovenen verwahren. In dieser Hinsicht fühlen wir uns völlig eins mit den Deutschen, und wenn sie einen Kampf beginnen sollten, der darauf abzielt, daß in dieser Anstalt nur Deutsche und nicht auch Slovenen aufgenommen werden sollen, werden wir dieses Unternehmen mit Vergnügen unterstützen.“

In der Begründung dieser seiner Stellungnahme führt das Blatt aus, daß es diesbezüglich auch für das slovenische Volk äußerst erniedrigend sei, daß seine Kirche der deutschen beigezählt werde, daß man es nicht als eine gesonderte Nation anerkenne und willkürlich in den deutschen Topf werfe.“ Das deutsche Kolleg den Deutschen!

Die geschiedene Frau.

Von Emma Ruß-Bradatsch.

„Sehen Sie dort die Horst, wie lieblich sie heute wieder aussieht; das verkörperte Vergißmeinnicht in dem duftigen himmelblauen Kleide und dem Vergißmeinnichtkranz im blonden Gelocke.“

„Ja wahrlich allerliebste!“

„Wie heiter und vergnügt sie ist und wie herzlich sie lacht, und da meinen verschiedene Leute, sie sei so unglücklich. Sieht so das Unglück aus, ergeht sich Schmerz und Trauer in Balladen und Vergnügungslokalen?“

„Der Schein trügt, kann man auch hier sagen, mein lieber Bezirksrichter; hinter dieser Maske des Frohsinns und der Heiterkeit liegt viel Weh, viel Leid, ich weiß es.“

„Also Verstellung, ja die Töchter Eva's sind Virtuosen darin!“

„Nein, mein Bester, diesmal irren Sie, so wie Sie jetzt sprechen, so sagte auch ich früher, nicht nur zu mir, sondern zu Frau Horst selbst.“ Es war im vorigen Winter, da traf ich sie unterwegs; sie trug ein dunkelblaues Eisporzellan, die Schlittschuh am Arm, sie wollte aufs Eis. Mein Weg war derselbe, sie nahm meine Begleitung an und da war es denn, daß sie auf meine Bemerkungen sagte: „Guter Doktor, mag die Welt nun glauben, daß ich eine vom Schicksal niedergebeugte Frau bin, mag sie es wissen oder nicht, wenig kümmert's mich, zeigen aber werd' ich ihr's nimmer, Mitleid und Erbarmen kennen die Menschen

doch nicht. Zeigte ich mich ihnen in meiner wahren Gestalt, würden sie vor mir fliehen, unter der Maske der Heuchelei aber erscheine ich ihnen interessant, sie dulden mich, zeichnen mich noch mit Wohlwollen aus — so ist die Welt und ich? Ich betäube und berausche mich im Sprudel der Vergnügungen, wenn auch darauf das Erwachen umso schlimmer ist. Sie, lieber Doktor, haben mir immer Vertrauen eingefloßt, Sie nehme ich aus von den Alltagsmenschen, darum sollen Sie mich auch ohne Visier sehen und dann werden Sie mich verstehen.“ Dann erzählte sie mir ihr Schicksal und als sie geendet, mein lieber Bezirksrichter, wußte ich, daß sie beklagenswert unglücklich ist. Wir waren weit fortgegangen, es dunkelte schon, als ich sie zu ihrer Wohnung zurückbegleitete. Beim Abschied sagte sie noch: Ich danke, daß Sie mir Teilnahme gezeigt und meinem armen, müden Herzen ein wenig Rast gönnten an einer mitfühlenden Menschenbrust. Ihre Augen waren feucht, als sie mir die Hand drückte.

„Arme Frau, noch so jung! Da tanzt sie eben mit Grafen Dorta vorüber, der weicht heute nicht von ihrer Seite.“

„Ja, ich hab' es auch schon bemerkt, wenn nur dieser eile Ged nicht gar ein böses Spiel mit ihr beginnt. Eine so junge, schuglose Frau ist doch recht übel daran. — Ach da kommt meine Frau mit meiner Tochter, Adieu, lieber Bezirksrichter!“

„Gute Nacht, Herr Doktor!“
Wie traumverloren blickte er dem schönen Paare nach, der Vergißmeinnichtkranz, die Vergißmeinnichtaugen — wie betäubend und doch wie — — — unerreichbar. — — —

Agathe v. Horst war die einzige Tochter eines höheren Beamten, wohlbezogen und voll äußeren Liebreizes. Als sie 18 Jahre zählte, lernte sie einen Maler kennen, dessen Neigung sie aufs heftigste erwiderte. Hans v. C., so hieß er, war ein strebsamer, fleißiger, äußerst anständiger, junger Mann aus besser Familie, doch nicht in der Lage, ein armes Mädchen heiraten zu können. Agathe barg daher geheimnisvoll ihre stille Liebe im Herzen. — Da traf ein bitteres Leid ihr süßes Glück. — Hans mußte fort. — Wie bitter litt sie an den Qualen der Trennung, sie mußten von einander auf unbestimmte Zeit, vielleicht auf immer! — — —

Schon waren einige Jahre dahingezogen, Hans und Agathe schrieben sich ab und zu, bewahrten sich ihre gegenseitige Neigung und lebten voll Zuversicht und Hoffnung auf die Zukunft. Da riß der Sturm des Schicksals mit roher Gewalt an der Pforte ihres Erdenglücks und entführte ihr in kurzer Zeit beide Eltern. Nun stand sie da, verlassen und allein! — —

Unaufhaltsam rannen ihre Tränen, des Herzens Weh beugte sie nieder und fassungslos, verzweifelt lag sie oft hingestürzt am Grabeshügel der geliebten Eltern. Sie bemerkte es nicht, wie so oft ein stattlicher Mann ihr folgte und Zeuge ward ihres herben Schmerzes. Es war der Fabrikbesitzer Hugo v. Horst. Trotzdem er den Lebensfrühling weit hinter sich hatte, war er doch noch ein schöner Mann. Er liebte das Leben, kannte es auch nur von der schönen Seite, der Ernst desselben war noch nicht an ihn herangetreten. Das

Slovenische Zeitungsstimmen.

Das Denkmal des slovenischen Dichters. In der neuslovenischen Sprache kann auch gedichtet werden, was man nun so einmal dichten nennt. Die Probe auf das Exempel hat ein gewisser Prešeren gemacht. Er hat zuweilen ganz gute Säckelchen geschrieben, einigen unter ihnen dürfte in deutscher Uebersetzung selbst die „Gartenlaube“ in der Dichterlaube ihrer Abnehmer Aufnahme gewährt haben. Allerdings mußte er sich zu diesem Zwecke die neuslovenische Sprache zuvörderst etwas gewaltsam ummodeln und umdreheln, was besonders in der „Krst pri Savici“ zum Ausdruck gelangt, allein das ganze gehört eigentlich nicht hieher und führt uns von dem Gegenstande unserer Betrachtungen zu weit ab. Es steht nun einmal fest, die slovenische Nation hat es so herrlich weit gebracht, daß selbst ein Dichter aus ihr hervorging. Natürlich mußte diese Tatsache gebührend gewürdigt werden, und der geeignete Anlaß hiezu bot sich in der Hundertjahrfeier seines Geburtstages und wiederum war es nur natürlich, daß man ihm zu Ehren und zur Vergrößerung der Glorie der Nation einen Denkstein setze. Den slovenischen Patrioten schwindelten vor freudiger Begeisterung die Sinne. Die slovenische Nation hat noch keinen bildenden Künstler, jetzt galt es, das Glück bei der Stirnlocke zu erfassen, zwei Fliegen mit einem Schlag zu treffen und die Welt gleichzeitig mit einem slovenischen, gottbegnadeten Bildhauer-Kraftgenie zu überraschen. In der slovenischen Ruhmeshalle wäre glücklich wieder ein Plätzchen ausgefüllt worden. Also ein heimischer Künstler, Zajc mit Namen, ein Kind der slovenischen Hauptstadt, — merktst du, lieber Leser, wie majestätisch das alles klingt — ward vor die hohe Aufgabe gestellt, die slovenische dichterische Erstgeburt auszuhauben. Zajc machte gewaltige Studien, er reiste nach dem modernen Babel am Seestrand und lehrte ein in der Tiberstadt, um aus den Vorbildern der Antike Anregung zu schöpfen. Mittlerweile waren drei Jahre ins Land gegangen. Und als das große Werk vollendet war, da stand alles sprachlos mit offenem Munde vor dem in Ton gekneteten Entwurfe da. Der große Bildhauer hatte in etwas eigenartiger Auffassung — wir folgen hier den Worten des „Slovenski Narod“ — Prešeren als — einen Idioten dargestellt. Das hinderte aber Laibacher maßgebende Kreise nicht, auf das Werk ihres großen Bildhauers stolz zu sein, wahrscheinlich hielten sie die fatale Gesichtsbildung des Denkmals dem gewissen veristischen Zug in unserer modernen Kunst zugute, allein das Unglück oder, wenn man will, das Glück führte ein Bild des Modells auch Wiener christlichsozialen Künstlern in die Hände. Die bekreuzigten sich zunächst und erklärten sodann dem Laibacher Besucher, nach den Worten des „Slov. Narod“: „Freunde! so was kann und darf nicht in Bronze gegossen werden!“

schöne Gesicht umflatterte er gleich einem Schmetterling und flog von Blume zu Blume, liebkosend und tändelnd, ohne je bei einer Halt gemacht zu haben. Agathe kannte ihn nicht persönlich, wenigleich sie schon von ihm sprechen hörte. Sie wunderte sich daher nicht wenig, als er sich ihr eines Tages nahte. Sie trat eben aus der Friedhofstür und da es eben zu regnen anfing, bot er ihr seinen Schirm an. Er stellte sich ihr vor, bekundete sein Beileid auf das Innigste und war äußerst liebenswürdig mit ihr. Sie traf ihn dann noch einigemal am Wege zum Friedhofe, wo er sie stets begleitete und dann längere Zeit nicht mehr, da sie wegen der rauhen Jahreszeit, die hereinbrach, nicht mehr zu dem Grabe ging; sie war auch ruhiger geworden, die Verzweiflung hatte nun der Ueberlegung Platz gemacht und so wurde denn auch im Kreise ihrer guten Freunde beschlossen, daß sie im Frühjahr sich um die Stelle einer Erzieherin bewerben wird. — Wie dachte sie jetzt an Hans — er hatte ihr nicht geantwortet auf ihre Nachricht von der Eltern Tod — wo war er? dachte er noch an sie? Kein Trosteswort aus dem Munde ihres teuren Freundes! Sie wollte ihm noch einmal schreiben — doch da geschah etwas Unerwartetes, Verblüffendes, Herr v. Horst hielt um ihre Hand an. —

Ein Ruf des Erstaunens auf aller Lippen! Hatte den alternenden Lebensmann der tiefe, rührende Schmerz des Mädchens um ihre Eltern eine andere Anschauung vom Weibe beigebracht oder ist er des Herumschwärmens müde und will sich nun mit einem niedlichen Weibchen zur Ruhe setzen oder dies oder jenes, kurzum, man beruhigte sich end-

Und so ist es gekommen, daß die slovenische Nation bis auf den heutigen Tag ohne ein Denkmal ihres Dichtersfürsten geblieben ist. In Krain liegen sich darob Klerikale und Liberale in erbittertem Ringen in den Haaren, der Klerikale „Slovenec“ höhnt über die liberalen Stümper und der liberale „Slov. Narod“ erklärt entrüstet, die Schuld treffe einzig die Pfarrer und man müsse den Männern dankbar sein, die die Nation vor einem künstlerischen Skandal bewahrt haben. Es scheint, daß letzteres nur ein frommer Wunsch geblieben ist. Die slovenische Nation hat aber auch ein merkwürdiges Pech mit ihren berühmten Männern und solchen, die es etwas gewaltsam werden sollen. Etwas ähnliches ist ihnen nämlich mit einem Maler passiert, den sie nach München schickten. Dieser Maler hat sich nämlich, um seinen Beruf, der „Maler der Nation“ zu werden und einem fühlbaren Bedürfnis der slovenischen Ruhmeshalle abzuheilen, gedrückt. Münchener Rindl und das schwarzbraune Bier dürften es ihm zuviel angetan haben. So dauert denn der Konkurs zur Befestigung eines Maler- und Bildhauerpostens für die slovenische Nation noch immer fort. Und wenn die Patrioten gar an die Beschaffung von Universitätsdozenten denken, da faßt der Menschheit ganzer Jammer sie an.

Politische Rundschau.

Der steirische Landtag. In der am 16. d. beginnenden Session des steirischen Landtages, die bekanntlich nur drei Tage umfassen soll, sollen außer dem Budgetprovisorium auch eine Reihe kleinerer Vorlagen ihre Erledigung finden. Dieselben betreffen Erhöhungen von Gemeindeumlagen, Wildbachregulierungen und ähnliches. Dem Landtag wird ferner eine Vorlage bezüglich der im Vorjahre errichteten deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Marburg zugehen, deren Subvention aus Landesmitteln um zirka 18.000 Kronen erhöht werden muß, weil der Staat eine Subventionierung der Anstalt abgelehnt hat. Bei der Beratung dieser Vorlage darf man auf Angriffe seitens der Slovenen wie vielleicht auch der Klerikalen gefaßt sein. Die Schule ist aber notwendig, um deutsche Lehrerinnen für das Vaterland heranzubilden, da die angehenden Lehrerinnen im Vaterlande bisher nur auf die klerikal-slovenische Anstalt der Schulschwestern angewiesen waren. („Zeit.“)

Ein deutscher Volksrat für die Steiermark? Zu dieser Frage geht der „Zeit“ aus Graz folgende stellungnehmende Notiz zu. „Die Bildung eines Volksrates in Steiermark hat, wie die Verhältnisse jetzt liegen, vorläufig keine Aussicht auf Verwirklichung. Es fehlt hier die Voraussetzung zu einer solchen Gründung. Diese besteht nämlich im Vorhandensein mehrerer deutscher Parteirichtungen. Solche gibt es aber hierzulande nicht. Die Schönerrianer zählen kaum, da sie nur vereinzelt vor-

lich, als Agathe und Horst als ein herrlich schönes Brautpaar vor dem Altare standen.

Agathe zog nun hin, als reiche, viel beneidete Frau des spröden Don Juan's auf seinen schönen Besitz, eine Stunde entfernt von der Stadt. Dieses Vorkommnis bildete nun lange den Gesprächsstoff des kleinen Städtchens, erfahrene Leute aber schüttelten das Haupt und glaubten nicht an den Bestand dieses Glückes.

Und sie hatten Recht. Anfangs war ja alles Glück und Seligkeit, der junge Gatte lebte in einem Taumel von Wonne und berauschte sich an der Unschuld, dem reinen, keuschen Wesen des unverdorbenen Weibes, doch seine Begierde, die zarte Blüte, von keinem Windhauch noch berührt, zu brechen, war nun gestillt, jetzt warf er sie achtlos von sich und zertrat sie mit Füßen. Agathe weinte sich die Augen wund, wie schnell war doch das Unglück da. Verzweiflung, gemischt mit Gewissensbissen und Reue drohten sie zu vernichten. Hans, ihren guten Hans, hatte sie betrogen, was würde er sagen, wenn er's wüßte, — warum hat sie ihm nicht noch einmal geschrieben, warum nicht seinen Rat eingeholt? Wo nun Schutz suchen, wo ihn finden! — „O, meine Eltern!“ rief sie verzweifelt aus, „holt mich zu Euch!“

Schwere qualvolle Zeiten durchlebte die junge Frau, man sah sie nicht mehr in der Stadt, sie mied die Welt und die Menschen, einsam vertraute sie ihr Dasein.

Er war der Alte wieder — Wein, Weib und Gesang — seine Devise trat wieder in seine Rechte, daß man ihn verachtete und aus der guten Gesellschaft wies, tangierte ihn sehr wenig. Und so

kommen, die liberale Partei existiert nicht; Gegenatz zwischen Klerikalen und Deutschen ist hier unüberbrückbar, da die deutschen Klerikalen noch keine Spur nationaler Gesinnung zeigen. Sogar es einer nationalpolitischen Führung bedarf, was dies heute von der die deutschfeindlichen Kreise des Landes beherrschenden Deutschen Volkspartei besorgt.

Der Rektor der Grazer Universität. Der Rat Dr. Rollett ist dem Landtagsklub der Deutschen Volkspartei beigetreten. Durch die Schwenkung Dr. Rolletts ist die liberale Partei Steiermarks die ohnedies auf den Aussterbestand gesetzte eines überaus sähigen Wortführers beraubt worden.

Die zweijährige Dienstzeit. Oden-Blättern wird aus Wien gemeldet, daß beim Kriegsministerium prinzipielle Bedenken gegen die Einführung der zwei-jährigen Dienstzeit nicht vorliegen, und es nicht unwahrscheinlich sei, daß ein diesbezügliche Gesetzesvorlage den beiderseitigen Parlamenten bereits früher vorgelegt wird, als dies voranzugehen war.

Der Aker-Bezirkshauptmann. Der Bacher evangelische Pfarrer Jacquemar hatte am 11. März auf Wunsch eines Bürgers in Gotsche diesem und einigen seiner Freunde in seiner Privatwohnung Aufschluß über Lehren der evangelischen Kirche erteilt. Der Bezirkshauptmann Stiettenhöpfer ließ das Haus durch Gendarmen überwachen und erhob gegen den Pfarrer wie gegen den Bürger Anklage wegen Uebertretung des § 2-Gesetzes. Zu mit großer Schärfe geführte Gerichtsverhandlung am 26. März endete mit glänzendem Freispruch. Das Vorgehen des Bezirkshauptmannes hat in Pfarrer Jacquemar unter den Katholiken die warmsten Sympathien erweckt; vielfach wurde es ausgesprochen, daß am Tage des Freispruches der Grundstein zur künftigen evangelischen Gemeinde in Gotschee gelegt worden sei.

Das Ende des Getreideterminhandels. Am dem 10. d. M. endete der Terminhandel mit Getreide. Es ist damit ein Kampfobjekt beseitigt, das seit Jahren Agrarier und ihre Gegner, amtliche und private Zentralstellen, sachliche Vereinigungen und endlich die Vertretungskörper in lebhaftem Für und Wider beschäftigte. Von dem genannten Tage an dürfen neue Termingeschäfte nicht mehr abgeschlossen, sondern nur mehr die noch laufenden Engagements abgewickelt werden. Jedoch hört die Notierung dieser Abwicklungsgeschäfte im amtlichen Kursblatte auf. Die Kammer der Wiener Börsen veröffentlichte am Samstag die diesbezüglichen notwendigen Uebergangsbestimmungen.

Wir müssen die Deutschen erwürgen. Kurz Zeit nach dem Bekanntwerden der antimagyarischen Rede des Abgeordneten Haffe im deutschen Reichstag hatte der Wiener Korrespondent des „Slov.“ eine Unterredung mit einem ungarischen Abgeordneten. „Der magyarische Politiker hat dabei gesprochen, daß nicht die Slaven, sondern die

kam es, wie es unter solchen Umständen wohl kommen mußte, Agathe ließ sich von ihrem Gatten scheiden.

Und sie kehrte wieder, elend an Leib und Seele, wer sie sah, mußte Mitleid empfinden, war nicht mehr dieselbe, als ein anderes fremdes Weib erschien sie allen. Armes Böglein, so frühlich entflattert, wie kehrst du zu Tode erschöpft, wieder heim! — Agathe bezog nun in der Vorstadt ein kleines Quartier, eine Dienerin, die ihr treu zur Seite gestanden, blieb bei ihr. Sie lebte in der Einsamkeit ihre Tage still dahin, sie konnte sich nicht aufheben, sich nicht hineinfinden in das harte Los, welches das böse Geschick ihr beschieden. Sie hatte nur Tränen und Klagen für jegliches Trosteswort. Eine geschiedene Frau! wie ihr dies Wort furchtbar klang, o wäre sie lieber tot! Sie begriff die Menschen nicht, die da kamen, sie anboten, mitleidig lächelten und achselzuckend weiter gingen. Ja, helfen konnten sie ihr freilich nicht, das wußte sie wohl, aber Mitleid hätte ihr so wohl getan. „O Hans, mein Hans, du allein verstündest mich, du begriffest mein tiefes, mein bitteres Weh — wo magst du weilen, was von mir denken“, so rief sie oft verzweifelt aus. Dann setzte sie sich wieder an den Schreibtisch und wollte an ihn schreiben, doch sie hatte nicht den Mut dazu. Sie dachte darüber nach, warum er ihr auf den letzten Brief keine Antwort gab, vielleicht wäre dann manches anders geworden, obwohl er ihr selbst gesagt, wenn sich eine gute Partie fände, soll sie ja darauf bedacht sein, sich zu versorgen.

(Schluß folgt.)

Deutschen eine ernste Gefahr für Ungarn bilden. Diese Gefahr,“ fuhr er fort, „hing von dem Zeitpunkt an zu wachsen, seit solche Vereinigungen wie der Alldeutsche Verband und der Gustav Adolf-Verein anfangen, das Geld zur Propaganda des Deutschtums zu spenden. Wir haben Beweise dafür, daß zahlreiche chauvinistische deutsche Zeitungen (?), die seit zwei Jahren in Ungarn entstehen, das Geld von den Reichsdeutschen erhalten. Im Banat laufen die Deutschen den Serben ihre Grundstücke ab. Sie verwenden hierzu so enorme Kapitalien, daß sie dies selbst unmöglich ausbringen könnten. Das Reichsdeutschum spendet auch dazu die Mittel. In den Städten wohnen die Deutschen zu Zehntausenden. Gelänge es den ausländischen Agitatoren, in diesen Tausenden den Chauvinismus wachzurufen, dann würden unsere Städte wiederum deutsch werden, wie sie es vor vierzig Jahren gewesen waren. Bei der Beurteilung der deutschen Frage in Ungarn muß man immer auf einen sehr wichtigen Punkt sein Augenmerk richten. Die jetzigen Deutschen haben die Habsburger im 18. Jahrhundert eingeführt, um dadurch Ungarn in ein überwiegend deutsches Land zu verwandeln. Es gelang ihnen nur teilweise. Wir legen die Arbeit lahm. Die Gefahr besteht jedoch nichtsdestoweniger immerdar. Deshalb mag Herr Hofe donnern, wie es ihm nur beliebt; wir müssen die Deutschen erwürgen, sonst würden sie uns in etwa fünfzig Jahren erwürgen.“ — Mit solchen Lügen, daß der Alldeutsche Verband oder der Schulverein der Deutschen mit enormen Kapitalien unterstützt, arbeitet die magyarischen Politik. Wenn die Schwaben im Banat durch ihre wirtschaftliche Tüchtigkeit die Serben verdrängen, so spendet ihnen Deutschland die Mittel! Ausländische Agitatoren gibt es in Ungarn keine, was würde man erst mit ihnen beginnen, da man schon die Inländer ausweist. Solche Lügen werden von Pest aus verbreitet. Bemerkenswert ist nur das brutal-naive Gesändnis gegenüber den Slaven: Wir werden die Deutschen erwürgen.

Der russische Konsul Schischerbina †. Der russische Konsul in Wukowiza, Schischerbina ist am 10. d. M. abends gestorben. Der Tod des Konsuls Schischerbina kann möglicherweise der Ausgangspunkt von Ereignissen werden, die zwar nicht den Frieden bedrohen müssen, aber gewiß auch nicht geeignet sind, die Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel in ruhigere Bahnen zu lenken. Interessant ist es, daß sich die türkischen Behörden nicht recht getrauen, über den Attentäter Ibrahim das Todesurteil zu verhängen, da sie befürchten müssen, die Blutrache der albanesischen Stämme nur noch mehr zu entflammen. Rußland hingegen besteht auf dessen Tod.

Ein Schächer der deutschen Sprache. Bei der jüngsten Papst-Jubelfeier zu San Francisco in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat der Bischof Montgomery die folgenden schönen Worte gesprochen: „Pfleget die deutsche Sprache! Ich stehe hier vor Euch frei und unabhängig, nicht beeinflusst durch irgendetwas. Ich sag' Euch nun mit aller Erfahrung und mit allem mir zu Gebote stehenden Nachdruck: Bewahret und pfleget sorgfältig den kostbaren Schatz Eurer lieben und trauten Muttersprache! Seht Ihr nicht, wie alljährlich Tausende von Amerikanern ihre Söhne und Töchter nach Deutschland schicken, um sie dort erziehen und die deutsche Sprache erlernen zu lassen? Und was andere unter großen Opfern von Zeit und Geld sich zu erwerben suchen, das wolltet Ihr, die Ihr es schon besizet, verachten und zugrunde gehen lassen? Seid nicht so töricht! Englisch ist zwar die Landessprache und wird auch die Landessprache für immer bleiben. Das zu lernen sollt Ihr nicht unterlassen, noch auch sollt Ihr Euer Kinder von der Erlernung dieser hier so notwendigen Sprache abhalten. Aber pfleget vor allem auch, zumal in der Familie, die schöne, deutsche Sprache! Sprechet sie gern, leset gern deutsche Bücher und leset Euer deutschen Zeitungen! O, wie sehr bedauere und beklage ich es, daß ich als Eurer Bischof nicht die deutsche Sprache sprechen kann! Wie wäre ich stolz darauf, und wie würde ich mich freuen, wenn ich es könnte! Darum nochmals meine Mahnung: Liebet und pfleget die deutsche Sprache!“

Guter Rat. Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofsamenshandlung Edmund Mauthner in Budapest die „Bromenaden“ oder „Margarethen-Insel“ Grassamen-Mischung zu bestellen. Seit 29 Jahren liefert Mauthner für die prächtigen Anlagen von Budapest und der Margarethen-Insel diese Grassamen.

Aus Stadt und Land.

Giltier Gemeinderat. Am Freitag, den 17. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet im Sitzungssaale der Stadtgemeinde-Sparkasse eine ordentliche öffentliche Gemeinde-Ausschuss-Sitzung statt mit folgender Tagesordnung: Nach Mitteilung der Einläufe Berichte der Rechtssektion über: 1. eine Eingabe des Anton Schneid um Verlängerung des Kaffeehaus-Pachtvertrages; 2. einen Amtsvortrag wegen Wahl eines Kirchenkammerers; 3. einen Amtsvortrag wegen Ersahwahl je eines Mitgliedes in die Finanzsektion und in das Waldausschuss-Komitee; 4. eine Eingabe der Sparkassadirektion um Ersahwahl eines Mitgliedes in den Sparkassauschuss; 5. einen Amtsvortrag wegen Wahl von vier Mitgliedern in die Kommission zur Entscheidung über allfällige Einwendungen gegen die Gemeinde-Wählerlisten; 6. eine Eingabe des Josef Achleiner um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Gills; 7. eine Eingabe der Franziska Strosin um Zuerkennung des Heimatsrechtes in Gills. — Bericht der Bauktion über eine Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gills in Angelegenheit der Pflasterung des ärarischen Teiles der Grazerstraße mit Granitwürfeln. — Berichte der Finanzsektion über: 1. ein Grundkaufsanbot des Josef Lento; 2. ein Realitäts-Verkaufsanbot des Josef Sucher; 3. eine Eingabe des Marburger Schützenvereines um Widmung einer Ehrengabe anlässlich der 200jährigen Bestandfeier; 4. eine Zuschrift des k. k. Landwehr-Truppen-Divisions-Kommandos um Ermäßigung des Mietzinses für die Landwehrkaserne-Kantine und Uebergabe derselben in die Regie des Arars; 5. eine Eingabe des Vereines zum Schutze des Weinbaues in Krems um Gewährung eines Beitrages. — Bericht der Gewerbektion über eine Eingabe der Grazer Aktienbrauerei um Genehmigung des Franz Bollgruber als Gasthauspächter.

Musikverein. Sonntag, den 19. d. M., vormittags 11 Uhr findet im Kasino-Saale die diesjährige öfterliche Schüleraufführung statt. Bei dem bekannten regen Interesse, welches unsere musiktreibenden Kreise dem Entwicklungsgange unserer Musikschule entgegenbringen, bedarf der Besuch dieser Veranstaltung keiner besonderen Empfehlung, und genügt der Hinweis auf die Zusammenstellung der Vortragsordnung, welche in anschaulicher Weise ein Bild der Fortschritte auf dem Gebiete der einzelnen Instrumente und insbesondere auch auf jenen der Kammermusik bietet.

Verlobung. Herr Ingenieur Albert Wolf, Sohn des Schlossermeisters und Fabrikbesizers Herrn Vinzenz Wolf, hat sich mit Fräulein Anny Wilhelm, Tochter des Herrn Otto Wilhelm, Fabrikbesizers in Luffer, verlobt.

Lehrer Franz Faßl. In Graz wurde diesertage in seinem 90. Lebensjahre der Lehrer, Herr Franz Faßl zu Grabe geleitet. Er stammt aus dem Egererlande, wo er im Jahre 1814 als Sohn des Lehrers zu Köstwald geboren wurde. Nach entsprechender Vorbereitung durch seinen Vater in Köstwald absolvierte er die Unterrealschule und Präparandie in Gills. Diese Präparandie wurde damals von einem hochgebildeten, freisinnigen Priester, dem Direktor Rudmasch, geleitet, der sich wenig um die damals bestehenden Vorschriften kümmerte, sondern sich bezüglich der Lehrerbildung von dem im Deutschen Reiche herrschenden Geiste leiten ließ. Franz Faßl, der ein vorzüglicher Musiker war, wurde schon als Lehramtskandidat auf Wunsch der Behörden zum Dirigenten der damals in Gills aus Bürgern, Beamten und Lehrern zusammengesetzten Chor-, Theater- und Ballkapelle ernannt und erfreute sich schon als Jüngling großer Wertschätzung. Nach Ablegung seiner Prüfungen wirkte er kurze Zeit in Windischgraz, worauf er nach Gills berufen wurde. Dasselbst wirkte er bis zum Jahre 1869, worauf er nach Graz überiedelte. Seine Tätigkeit in Gills war eine ungemein vielseitige, da Faßl außer seiner strengen Pflichterfüllung stets noch genug Zeit fand, seine Kräfte dem Gemeinwohl zu weihen. Er war dasselbst auch viele Jahre hindurch Gemeinderat und war im dortigen Männergesangsvereine sowie im deutschen Kasino eine sehr geschätzte und hochgeachtete Kraft. Als Schulmann war er von seinen Schülern sehr geehrt. Anlässlich des Todes Franz Faßls ist der Witwe deselben seitens der Stadt Gills nachstehendes Telegramm vom Bürgermeister Herrn Julius Rakusch zugekommen: „Ich bitte den Ausdruck tieffter Teilnahme entgegenzunehmen. Die unvergänglichen Verdienste Ihres in Gott ruhenden Gatten, unseres treuen Freundes, dessen wir uns dankerfüllt erinnern, sind in der Geschichte unserer Stadt für

alle Zukunft eingeschrieben.“ Außerdem war die Stadtgemeinde unter den Kranzspendern vertreten.

Franz Hofmann †. Gestern starb Herr Franz Hofmann in seinem 81. Lebensjahre, aufrichtig betrauert von allen, die ihn kannten und Gelegenheit fanden, seine treudeutsche Gesinnung und seine Pflichttreue und regen Dienstleister als Beamten zu schätzen. Herr Hofmann hat in den verschiedensten Aemtern unserer Stadt gearbeitet und zwar zunächst in der Servituts- und Grundentlastung. Durch 29 Jahre, solange die Vertretung der Gemeinde Umgebung Gills in deutschen Händen ruhte, verfehlt er das Amt eines Gemeindefekretärs, um sodann bei der Stadtgemeinde und späterhin bei der Bezirkskrankenkasse Anstellung zu erlangen. Die Bürgererschaft widmete ihm einen Kranz, der auf seinen Schleifen die Inschrift trägt: „Von den deutschen Bürgern Gills.“

Nachwinter. Nachdem sich die Osterfeiertage heuer nicht sonderlich angelassen haben, begann es am Ostermontag nachmittags zu regnen und über Nacht fiel eine bedeutende Menge Schnee, der nun wieder die grünen Blüten zudeckt und sich schwer auf Baum und Strauch gesetzt. Doch räumt der warme Sonnenschein schon wieder auch mit dieser unzeitgemäßen Schneedecke auf.

Für die drei Passero'schen Kinder sind abermals Kleidergeschenke von Frau Maier eingegangen, womit die Ausstattung der Kinder für längere Zeit vervollständigt ist.

Mohitsch. Seit kurzer Zeit wurde unser Markt wiederholt von bekannten Pervaken aus Gills besucht, und endlich wurde uns der Zweck ihres Besuches aufgeklärt, denn seit einigen Tagen prangt an einem Hause am hiesigen Marktplatz die erste windische Aufschrift im ganzen Orte „Posojilnica in Hranilnica“, damit unsere armen Bauern erfahren, wo sie zum bekannt billigen Zinsfuße Gelder erhalten können, um zum Schlusse den windischen Advokaten als Melkkuh zu dienen. Zum Obmann wurde der hiesige Windische nas oes gewählt, auch zwei windische Lehrer erscheinen fürs Sekretariat bestimmt, und sind wir nur neugierig, ob dieselben soviel Takt besizzen und aus der Bezirksparkasse Mohitsch, wo sie ebenfalls im Vorstande sitzen, austreten werden, da man doch nicht gleichzeitig bei zwei Konkurrenzanstalten in einem Orte amtieren kann. Oder beabsichtigen dieselben etwa noch bei der fünf Kilometer von hier entfernten windischen Vorschulklasse in Sauerbrunn gleichfalls zu amtieren, und sich so bei drei Konkurrenzanstalten ein schönes Nebeneinkommen zu schaffen?

Feuer in Gonobitz. Das Gerücht, wonach in Gonobitz während der Osterfeiertage ein Großfeuer wütete, dem angeblich das bekannte Hotel Werbnigg und andere Gebäude zum Opfer gefallen wären, hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet und sich als stark übertrieben herausgestellt. Unrichtig ist auch, daß es erst den vereinten Bemühungen mehrerer Feuerwehren, insbesondere derjenigen von Gonobitz und Windisch-Feistritz gelungen sei, dem Elemente Einhalt zu tun und daß der Brand gelegt und der Brandstifter bereits verhaftet worden sei. In Wahrheit wurde Hilfe um fremde Feuerwehren weder vom Bürgermeister, noch vom Wehrhauptmann angerufen. Alle bezüglichen Telegramme sind von unberufener Seite abgegangen. Auch wurde das Feuer von der dortigen Feuerwehr allein in drei Stunden gedämpft und fiel nur ein Wirtschaftsgebäude dem Brande zum Opfer.

Waldbbrand. Am 6. d. gegen 4 Uhr Nachmittags entstand in dem in St. Peter, Gemeinde Laak, befindlichen, der Südbahngesellschaft gehörigen Walde durch das Ausprühen der Funken aus der Lokomotive d. s. zu dieser Zeit von Agram gegen Steinbrück verkehrenden Personenzuges Nr. 503 an zwei Stellen ein Waldbbrand. Das Feuer griff infolge der herrschenden Trockenheit schnell um sich und äskerte in einer kurzen Zeit einen Flächenraum von 40.000 bis 50.000 Quadratmeter ein. Das Feuer wurde durch die herbeigeeilten Arbeiter der Südbahn gelöscht. Der Schaden ist mit 2000 K. beziffert.

Unvernarbte Wunden? Als dieser Tage der von Eggenberg nach Graz verkehrende Stadtbahnwagen in Algersdorf durch die Georgigasse fuhr und an die Stelle gekommen war, wo die Hofgasse einmündet, flog aus dieser Gasse ein faustgroßer Stein gegen den Straßenbahnwagen und durch das Innere des Wagens, in welchem zwei Offiziere des 2. bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments saßen. Die Abneigung gegen die Bosnialen gibt also noch immer recht

kräftige Lebenszeichen. Ob es unter solchen Verhältnissen der Pflege von guten Beziehungen zwischen Militär und Bürgerschaft dienlich ist, der Stadt Graz für alle Zeiten eine ihr mißliebige Truppe starrsinnig aufzuballen, ist wohl sehr die Frage.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Kuratelverhängungen über Maria Schleginger, Getraud und Katharina Ruez, Matthäus Ribic, Franz und Katharina Marode, sowie Verlängerung der Vormundschaft über Gregor Javornik in Doberna. K. t. Bezirksgericht Cilli. — Beendigungserklärung

des Konkurses über das Vermögen der Maria Joscht in Hohenegg. K. t. Kreisgericht Cilli. — Erledigungen von Steuerexpertenstellen im Bereiche der k. t. Finanz-Landes-Direktion für Steiermark. Gesuche binnen 14 Tagen an die genannte Direktion. — Eintragung der Firma „Josef Polanek in Cilli“ im Handelsregister für Einzelfirmen des k. t. Kreisgerichtes Cilli. — Konkurs über das Vermögen des Johann Horvath in Kapellen. K. t. Kreisgerichtes Marburg. — Erledigungen von Rechnungs- und Rechnungspraktikanten-

stellen im Bereiche der k. t. Finanz-Landes-Direktion Graz. Gesuche binnen vier Wochen beim Präsidium der genannten Direktion. — Versteigerung der Realitäten E. 83. 64 und 70 der K. t. Marburg am 28. d. M. K. t. Bezirksgericht Marburg.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

G.-Z. A. L. 89/3—6

Edikt

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger.

Vor dem k. k. Bezirksgerichte Cilli, Abteilung I, Zimmer Nr. 12 haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 29. März 1903 in Zara mit Hinterlassung eines Testamentes vom 16. November 1902, verstorbenen Herrn Dr. Hinko Šuklje, prakt. Arztes in Cilli, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darlegung ihrer Ansprüche am 3. Mai 1903, vormittags 9 Uhr zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens den Gläubigern an diese Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abt. I

am 10. April 1903.

Dr. Schaefflein.

8188

Dank.

Für die uns während der Krankheit und des Ablebens unseres teuren, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, Schwiegersohnes und Schwagers, des Herrn

Josef Kump

erwiesene herzliche Anteilnahme, sowie für die so ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Insbesondere danken wir Herrn Präsidenten Edlen v. Wurms, Herrn Landesgerichtsrat Dr. Schaefflein, Herrn Kanzleidirektor Mravlag, sowie den geehrten Herren Kollegen für das liebevolle Entgegenkommen und die schöne Kranzspende.

Cilli, den 12. April 1903.

Mary Kump

im Namen aller Verwandten.

8189

ANZEIGE

Wir geben uns die Ehre mitzuteilen, dass die Leitung des Hotels „Stadt Wien“ mit heutigem Tage

HERR R. GRANIGG

bis nun Leiter des Hotels und Sommerfrische Bad „Steinerhof“ bei Kapfenberg, übernommen hat.

Wir benützen diesen Anlass, um gleichzeitig den Ebeuten Otto Kuster, welche nur aus besonderer Gefälligkeit, in selbstloser Weise bis zur Anstellung eines definitiven Leiters die Führung der Geschäfte im Hotel „Stadt Wien“ übernommen haben, für ihre aufopfernde Tätigkeit unseren wärmsten Dank zu sagen.

8192

Spar- und Vorschussverein Cilli.

Haus- oder Geschäftsnäherin

empfiehlt sich und wünscht baldigst wo unterzukommen. Gefällige Zuschriften werden erbeten unter **M. K. 80**, postlagernd **CILLI**. 8187

Bei Appetitlosigkeit Magenweh und schlechtem Magen leisten die bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**

stets sicheren Erfolg. Paket à 20 und 40 Heller. Niederlage bei: **Schwartz & Co., Apotheke „zur Marienhilf“ in Cilli, Baumbach's Erben, Nachfol., W. Haufner, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl Germann in Markt Tüffer. 7648**

Sofort acceptiert werden:

Kommis

tüchtiger Manufakturist und

Lehrling

für Gemischtwarenbranche bei Franz Kupnik in Gonobitz. 8193

Zahlungsstockungen

Insolvenzen, Konkurse bei Fabrikanten, Kaufleuten und Gewerbetreibenden aller Branchen werden direkt und rasch durch Vergleich geordnet. Kapital hierzu wird eventuell auch beschafft. Beste Erfolge nachweisbar, erste Referenzen. Zuschriften an das

Komm.-Bureau

Alexander Langer

Wien IX, Porzellangasse 33. Telefon interurban 14351.



AUERLICHT



die populärste Beleuchtungsart, die in keinem Hause fehlen soll,

ist billiger geworden!

Vom 15. April ab kostet:

Die Auerlampe
Die Sparlampe

Brenner, Krone, Glühkörper
und Zylinder

Brenner, Krone, Glühkörper
und Zylinder

exklusive Montage und Bedachung.

K 3.50

Ersatzglühkörper **60 Heller**

K 3.—

Ersatzglühkörper **55 Heller**

Man achte auf unsere bekannten Schutzmarken und hüte sich vor Ankauf minderwertiger Nachahmungen.

Oesterreichische
Gasglühlicht & Elektrizitätsgesellschaft.

8186

Vertretung: **Josef Arlt in Cilli.**

Aus Stadt und Land.

Aus der Naturgeschichte der windischen Deutschenfresser. Unter dieser Aufschrift stellt die Marburger Zeitung folgende Betrachtungen über windische schändliche Undankbarkeit an. Es ist nicht interessant, der Entwicklungsgeschichte so mancher schwindiger und auch nichtwindiger Deutschenfresser nachzugehen; fast regelmäßig stößt man hierbei auf die merkwürdige Tatsache, daß es immer gutgeachtete Deutsche waren, welche die junge windische Brut aufpäppelten, nährten und kleideten und ihnen Mittel zu ihrem Fort- und Emporkommen gaben. Um aber war die junge windische Brut schlüge worden, da verunreinigte sie das warme Nest, in welchem sie aufgezogen und großgenährt wurde, schimpfte und begeißelt sie ihre Wohltäter, zahlte mit wütendem Haß und Verfolgung die Wohlthaten zurück, die sie aus der Hand deutscher Männer und deutscher Frauen empfing. Ein Deutschenfresser wilder Art ist z. B. auch der „hochwürdige“ Vater Krivetz, der bekanntlich am letzten Josefifeste die deutschen Gewerbetreibenden Marburgs überfüllt vom Markte vertrieb. Und nun sei dieser „Priester“ daran erinnert, wenn er es zu verdanken hat, daß er nicht auf der Straße verhungerte und verachtet werden konnte. Von armen Eltern, Tagelöhnerleuten, die späterhin nur von der Mildthatigkeit der Menschen lebten, in der Koloß geboren, war er ganz sicherlich zeitlebens den ihm vorgesetzten Spuren gefolgt und wäre ein windischer Tagelöhner am Lande geblieben, wie wir sie zu hundert alljährlich bei Kreis- und Bezirksgerichtshandlungen in Marburg erblicken. Da kam seine Mutter auf die nicht mehr ungewöhnliche Idee, in kleinen Broteßer „geistlich“ werden zu lassen. Diese Idee rentiert sich auch heute noch immer und alljährlich wird sie von vielen windischen Weinzierlern ähnlich angewendet. Weil man auf diese Weise, indem man auf die Gutmütigkeit der Deutschen in den Städten, einen Broteßer aus dem Hause bringt. So taten es auch die Eltern des Krivetz, die betrunnenen Tagelöhnerleuten in der Koloß. Von mildmütigen Leuten, die auf das Schlagwort: „Er will nicht werden!“ — jedesmal in der gewünschten Weise reagieren, unterstützte, gelang es ihnen, den Jungen nach Pettau ins dortige Unter Gymnasium zu bringen. Von seinen Eltern bekam er natürlich einen Kreuzer. Wer war es, der ihn Pettau erhielt? Welche waren, ausschließlich deutsche Geschäftsleute, die den jungen Vogel aus- und auffütterten, schickten jungen Krivetz, der nunmehr als „Hochwürdiger“ die deutschen Geschäftsleute vom Markte vertrieb. Vier deutsche Familien, die Familien deutscher Geschäftsleute gewährten ihm abwechselnd Wohnung und so wurde der heutige Deutschenfresser seiner Jugend von den Deutschen von Klasse zu Klasse durchgefüttert! Heute stattet er den deutschen Geschäftsleute seinen „Dank“ dadurch ab, daß sie, weil sie Deutsche sind, auf offenem Platze

beschimpft und vom Markte jagt! Was wäre aus dem windischen, um Nahrung bittenden Buben geworden, wenn unsere deutschen Frauen in ihrer sprichwörtlichen Gutmütigkeit ihn nicht aufgefüttert, sondern ihn ebenso behandelt hätten, wie er jetzt die deutschen Geschäftsleute und ihre Frauen behandelt? Heute will er den deutschen Geschäftsleuten das bißchen Marktverdienst wegnehmen, denselben Verdienst, von welchem ihm einst als „Bettelstudentlein“ der Magen mit warmer Speise angefüllt wurde! Wie man eine solche Handlung nennt, brauchen wir wohl nicht näher erörtern! Aber der „hochwürdige“ Deutschenfresser Krivetz steht mit dieser seiner empörenden Handlungsweise durchaus nicht vereinzelt da, das gleiche wie in Marburg und Pettau war auch in Cilli der Fall. Dort war es vor allem die wackere Familie Wolaun, die täglich gegen 20 zukünftige Kopfläuse und dgl. ausfütterte, dann die Familien Stallner, Walland („Löwenwirt“) Kink („Gold. Krone“) u. s. w. Diese Marburger, Pettauer und Cillier Listen könnten natürlich noch außerordentlich vermehrt werden, wir haben bloß die hervorragendsten und größten Geber angeführt. Und keine dieser mildtätigen deutschen Frauen, keiner dieser deutschen Männer hat auf Dank gerechnet; was sie gaben, was sie spendeten, das taten sie nach dem alten Bibelspruch: „Was Deine Rechte tut, davon soll die Linke nichts wissen!“ Aber daß sie für ihre Wohltaten einen derart schändlichen Undank finden, daß sie dort, wo sie Liebe und Segen spendeten, wütenden perwasischen Haß und fanatische Verfolgung ernten würden, das haben sich die gütigen Spender wohl nicht gedacht. Heute tobt der windische Heizer, er sei „hochwürdig“ oder nicht, voll unauslöschlichen Hasses gegen die deutschen Geschäftsleute, gegen das deutsche Bürgertum, vertriebt er deutsche Gewerbs- und Geschäftsleute von ihren altgewohnten Marktplätzen, wo er nur kann, trachtet er Kinder jener Eltern wirtschaftlich zu schädigen, die auch seine Nähr-Eltern waren und die Hand, die den verhungerten windischen Bettelstudenten einst mit Wohltaten überhäufte, bespritzt er nun mit dem Geißel seines windischen Hasses! Das ist die perwasische Dankbarkeit! Vater Krivetz steht nicht ganz vereinzelt da. Es ist nur einer von jenen Hunderten, die der Deutsche an seiner Brust nährte, um zu spät zu sehen, welche haßerfülltes menschliches Wesen er großzog, er ist nur einer von jenen, die über ihren Schulter den Priesterrock tragen, im Inneren aber einen Vulkan bergen voller Haß gegen das deutsche Volk das sie nährte, kleidete und großzog.

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wärmestuben-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderstehlich am 23. April 1903 stattfindet und sämtliche Treffer von den Lieferanten mit 10 % Abzug bar eingelöst werden können.

(Keil's Strohbutack) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohbutack ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5908

„Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

Ueberall zu haben. 8064

Curort

Rohitsch-Sauerbrunn

Herrlicher und vornehmer Sommeraufenthalt. — Südbahnstation: Pölsbach. 6 Stunden von Wien. Saison: Mai bis September.

„Perle der grünen Steiermark!“

1902: Carifrequenz 3100 Personen (höchste Besuchsziffer seit Bestand).

Die Quellen „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“ stehen jenen Karlsbads und Marienbads am nächsten. Heilstätte für Magen-, Darm-, Leber- u. Nierenleiden, Katarrhe der Athmungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Blasenleiden. Ausgedehnte Parkanlagen, große Laub- und Nadelholzwaldungen für Terraineuren. — 3 grosse Badeanstalten für Warm-, Kalt- u. Mineralbäder. — Milch-, Molken- und Kefircuren. — Exquisites Carorchester. — Sportwettspiele. — Mannigfaltiges gesellschaftliches Leben. — Broschüren und Prospekte durch die Direction.

Alle neue Südfürchte und reinen Honig, Süßrahm-Theebutter u. Alpen-Rindschmalz. Marburger Doppelnull-Mehl und Presshefe, direkt importierten feinsten russ. Thee neuer Ernte, garantiert echten Jamaica-Rum und Cognac, beste Marken echter Rhein-Weine, österreichische u. steirische Boutellen-Weine, Lissa-Blutwein, Literflasche 40 kr., Kleinschegg-Champagner zum Original-Preise empfiehlt

Alois Walland, Rathausgasse.

Schönes, trockenes Schweinefutter. Heubkraut, ist zu verkaufen bei Karl Regula, Cilli.

Agenten. Platzvertreter zum Verkaufe meiner neuartigen Holzrouleaux und Jalousien. Hohe Provision gesucht. 8087. Geyer, Braunau (Böhmen).

Deutsche erstklassige Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung. Anzahlung 20, 30, 50 Mark. Restzahl 6-15 Mk. monatlich. Enorm billige Preise! Preis! grat. u. franco. J. Jendrosch & Co. Berlin NW., Siemensstr. 8.

Schöne Wohnung. Sehr licht und geräumig, samt Zugehör, separiert, mit herrlicher Sicht und Gartenbenützung ist sofort zu vergeben. Anzufragen: Kupaunhof, Steck, woselbst die Wohnung besichtigt werden kann. 8155

E. Jemm's altbewährte Brustzeltchen diätetisches Mittel gegen Husten u. Heiserkeit. Zugelassen durch Statthaltereibeschluss 19. 4. 02. Z. 75.066. Preis pro Packet 50 Heller. 7733 Zu haben in Cilli: Drogerie Franz Rischlawy.



Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach New-York und Philadelphia concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 7842

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Anton Rebek, Bahnhofstrasse 34 in Laibach.

Coaks!

Grossen und Nuss-Coaks

aus bester Ostrauer Stückkohle

offert

die Gasanstalt Graz

8181 zu billigen Preisen.



JACOBI'S WASH-SEIFE

mit der Friedens-taube ist die beste SEIFE für die WÄSCHE

JACOBI'S CERAFIN-SEIFENPULVER

Praktisch bewährtestes Waschmittel der Gegenwart für Wäsche u. Hausbedarf. Wer einmal Ceradin-Seifenpulver gebraucht hat, verwendet es fortgesetzt zur Reinigung aller Arten von Wäsche u. Hausgegenständen.

a 15 Heller das Paket

JACOBI'S Toilette-seife No 215

ist die reinste, mildeste, ausgiebigste hygienische Toiletteseife zur Pflege der Haut.

Zu haben in allen Seife führenden Geschäften

CARL JACOBI, SEIFEN- u. PARFUMERIE-FABRIK, GRAZ.

Buchberger Kohle

aus dem Werke des Herrn **Josef Wolf** in St. Peter,
(vormals Stocker & Co.)

Stückkohle zu . . . K 1-70

Mittelkohle „ . . . K 1-56

8164

per 100 Kilo ins Haus gestellt. Bestellungen, auch nach Auswärts nimmt entgegen

Adalbert Walland, Cilli, Grazerstrasse 22.

Kaffee direkt

an Private zu Engrospreisen.

Grosse modernst neu eingerichtete Heissluftrostanlage liefert ein im Geschmack sowohl als auch in der Ausgiebigkeit bisher unerreichtes Produkt. Nach Analyse des chemischen Laboratoriums in Stuttgart besitzt ein durch Heissluft gerösteter Kaffee um 30% höheren Gehalt an Extraktstoffen als solcher gewöhnlicher Röstung.

Ein Versuch überzeugt.

Verlangen Sie Preisliste!

Täglicher Versandt nach allen Richtungen Oesterreichs.

Erste Saazer hygienische Kaffee-Gross-Rösterei mit Dampftrieb 8131

Karl Kneissl, Saaz, Böhmen.

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien

C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

A. Kleinschuster

Marburg

offert hochstämmige

Rosenstöcke

doppelt veredelt, 300 der besten Sorten mit schönen Kronen in grosser Auswahl billigst. 8167

Vorzügliche

Speisekartoffeln

per Schaff K 1-40 ins Haus gestellt offeriert

Friedrich Jakowitsch,

Cilli, Nathausgasse 21. 7882



Fahrräder nach Oesterreich ab österreichischer Versandstelle, also gänzlich zollfrei, 70, 75, 80, hochfein 95, 100 Mt. 1 Jahr Garantie. Glodenlager, Doppelglodenlager! Viele Anerkennungen. Schläuche 2.75, 3.25—4.50. Laufdecken 5.75, 6.50, 7.50 mit Garantie. Pneumatik und Räder ohne Garantie noch billiger. Fußpumpen 1.10, extra stark 1.25—1.50. Radständer 60 Pfg. Schmieröl 10 Pfg. Acetylen-Laternen 2.—, 2.50, 3 Mt. Freilaufstränge 4 Mt. Ventilstangen, vernickelt 3.50. Gloden v. 18 Pfg. Laufgloden 75 Pfg. an. Bearbeitete Rohtheile zu jeder Fahrradmarke und System passend, staunend billig. Compl. Rahmen 38 Mt., für Reparaturen zum Selbstmontiren, auch Motorräder, alles erhältlich. Rahmen emailliren 3.50. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Günstige Gelegenheit

3. Erhöhung des Einkommens. Angenehmer, leichter Nebenverdienst für Jeden! Hoher Rabatt bei Anzahlung eines einzigen Proberades ohne Verpflichtung zur Abnahme weiterer Räder. Motorzweiräder. Gelegenheitskauf in Motorwagen. Kataloge umsonst und portofrei. Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin, Alexandrinenstr. 45a

Deutschmeister-Kriegerdenkmal-Lotterie

unter dem höchsten Protektorate Sr. k. u. k. Hoheit des hochw. durchl. Herrn Erzherzogs Eugen.

Haupttreffer Kronen

75.000

Ein Los 1 Krone.

Ferner Treffer im Werte von 10.000, 5000, 2000, 1000, 900, 500 Kronen etc. — im Ganzen 6000 Treffer.

Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten nach Abzug von 10 Prozent bar eingelöst.

Ziehung unwiderruflich am 15. Mai 1903

Verkaufsstellen in Cilli: Georgine Hausmann, Tab.-Traf. Grazerstrasse 22. Fanny Glasner, Tab.-Traf. Bahnhofgasse 8. Irma Mayer, Tab.-Traf. Bahnhof. Marie Miklauč, Tab.-Traf. Laibacherstrasse 1. Martin Ferstenjak, Tab.-Traf. Kirchplatz 6. 8163



L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Graz bei den Apothekern: Apotheke der Barmherzigen Brüder; J. Eichen; B. Fleischer; F. Frantze; F. Dinstl; M. Hoffmann; W. Thurnwald; A. Nedwisch; Nachfolger (J. Strohachner); V. Leithner. Bruck a. d. M.: Al. Trögl. Cilli: M. Schwarzl & Co. Leoben: K. Filipek; J. Pfelechy. Marburg: W. K. Radkersburg: M. Lehrer. W.-Landsberg: W. A. Suchanek. 8168

Globus Putz Extract

ist das

beste Metall Putzmittel.

8049

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate kenntlichen Geschäften zu haben

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger

**Vorletzte
Woche**

**Haupttreffer
40.000 Kronen**

Wärmestuben-Lose

empfiehlt: 8118

J.C. Mayer

à 1 Krone

Laibach.

Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit 10% Abzug Bar eingelöst.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ertötung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ährenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abkammerung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben bezeugen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1-50 und fl. 2- in den Apotheken von Cilli, Bad Neudorf, Wind.-Landsberg, Wind.-Geistig, Sonobitz, Rottitz, Windischgar, Marburg, Eititz, Gursfeld, Rann, Laibach u. f. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-ungarn in den Apotheken.

Nach versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-ungarns. 7264

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.